Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 17 (1923)

Heft: 6

Artikel: Der taubstumme Erbgraf von Solar [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ist jedoch nicht zu verlangen und auch gar nicht durchzuführen, daß alle Welt dazu angehalten werde, eine im Verhältnis zur gesamten Menschheit verschwindend kleine Anzahl Mit= menschen ihrer Eigenart entsprechend zu be= handeln. Das wird immer Privatsache bleiben. Das sollten sich alle Gehörlosen hinters Dhr schreiben, es gäbe dann weniger Verlette und Schmollende unter ihnen! Und wenn ihnen eine Menschenseele begegnet, die ihren einsamen Weg mit Rosen bestreut und ihnen in verständnisvoller Weise eine Unterhaltung bietet, so preise er sein Schicksal und sei doppelt dankbar dafür!

So lernte ich meine Frau kennen in der Fremde, in einem großen Kurhaus. Sie sah, wie verlassen ich unter all den vielen Gästen saß, gesellte sich teilnehmend zu mir und begann mit mir zu plaudern von unserer gemeinsamen Heimat. Schon das allein und auch der Um= stand, daß sie so deutlich mit mir sprach, als wäre sie eine gelernte Taubstummenlehrerin, obwohl sie noch nie zuvor mit einem Gehör= losen verkehrt hatte, das gewann mich im Sturm für sie!

Wenn ich jett in der Gesellschaft etwas gelte und beruflich etwas erreicht habe, so verdanke ich dies vielfach meiner hörenden Frau. Denn in den 26 Jahren ihrer treuen und rührigen Mitarbeit hat sie häusig das Ohr für mich sein müssen und hat in der praktischen Fürsorge mehr gearbeitet in der Eigenschaft meiner ausstührenden "rechten Hand". Jedem Verdienst seine Krone!

Run noch ein Wort von der Ablesekunft, die auch zu unserem Thema gehört. — Von einzelnen Gehörlosen, besonders Spätertaubten, wird gesagt, daß sie jedermann, sowohl Schrift= deutsch als Dialekt, fließend vom Mund ablesen können. Man rühmt, daß sie bei jeder Mund= stellung, bei jeder Haltung des Sprechenden, mochte er ihnen das Gesicht voll oder teilweise zuwenden, alles ablesen, ja vieles bloß aus den Bewegungen der Gesichtsmuskeln von der Seite erraten können. Aber einige Proben stellten fest, daß doch da und dort Wiederholungen nötig waren. Jedenfalls ist ein Ge= hörloser von der allgemeinen Unterhaltung (Konversation) so gut wie ausgeschlossen. Aber da wollen wir uns trösten mit den Versen:

> Bedauert mancher da Dich wohl von Herzensgrund, Und selten einer sah, Wie gut es mit dir stund.

Da danken sie dem Herrn, Daß sie nicht taub wie du, Und hielten manchmal gern Sich selbst die Ohren zu.

Sprich nur getrost mit mir Trop deiner Einsamkeit: Ich bin so dort wie hier Allein zu keiner Zeit!

Ich steh' auf trautem Kuß Mit stillem Geisterchor, Wohl höheren Genuß Ein Mensch sich kaum erkor.

Das Denken leis und laut Mich ewig unterhält, Im Herzen hat's gebaut Mir eine ganze Welt!

ଞ. ଞ.

Der tanbstumme Erbgraf von Solar.

Aus dem Französischen von C. J. — (Fortsetzung.)

"Die Gräfin hört mit den Augen wie wir mit unseren Ohren, Herr Graf," bemerkte ber Abbé, indem er den Kopf gegen das Bett wandte, wo Julius unter den Augen seiner Mutter eingeschlafen war, die mit zärtlicher Unruhe seinen Schlaf beobachtete. "Und dann überdies ist Ihr Sohn zu viel ... aber diesen Abend ... denn in diesem Augenblick zwingt noch ein Grund, den ich Ihnen später sagen werde, mich von Ihnen zu entfernen. Diesen Abend komme ich wieder," fügte der Abbe in beinahe feierlichem Tone bei und erhob sich. "Ich hoffe, daß meine Mühen nicht vergeblich sein werden, daß ich bei Ihnen Offenheit und Wahrhaftigkeit finden werde, daß Ihr Herz nicht taub sein wird gegen meine Stimme, denn an Ihr Herz wird sie appellieren."

Einen Augenblick später durcheilte der Abbé de l'Epée die ziemlich kurze Strecke, welche das Schloß vom Hause des Bootsmannes trennte.

Gemäß dem Auftrag ihres Mannes, hatte die Bäuerin den Taubstummen in ihr Haus geführt; sie hatte ein großes Feuer von Reb= holz angezündet, weiße Bettücher geholt und gut gewärmt, und dann, sehr erstaunt über das stille Schweigen ihres Gastes, ließ sie ihn allein und ging in den andern Raum hin= über, welcher ihr als Küche diente. Sie erwärmte ein Glas Wein, tat Zucker, Gewürznelken und

Zimmt hinein, und brachte es noch kochend ihrem jungen Kranken, den dieses Getränk neu zu beleben schien, und dem es dann einen tiefen Schlaf verschaffte. Als Josef wieder erwachte, erblickte er am Fuß seines Bettes einen Diener, welcher augenblicklich, als er die Augen öffnete, ihm einen Brief überreichte, ihm ein Zeichen machte, ihn zu lesen, und ihm zu verstehen gab, daß er in das anstoßende Zimmer gehe, wo er auf seine Antwort warte. Josef nahm den Brief und richtete zufällig seine Augen auf das Fenster ihm gegenüber. Da sah er die Sonne aufgehen am Horizont, woran er merkte, daß er sehr lange geschlafen hatte, das heißt den Rest des gestrigen Tages und die ganze Nacht. Am Fenster sah er den Abbé, der in einem großen Lehnstuhl eingeschlafen war. Josef sandte sein stummes und dankbares Lächeln zu dem ehrwürdig Schlafenden hinüber, auf dessen Stirn er ein schmerzliches Nachsinnen zu lesen glaubte.

Dann erbrach er das Siegel des Briefes und las: "Dh, hören Sie, hören Sie! mein Herz flopft, meine Hand zittert. Ich schreibe Ihnen beim Schein meines Nachtlichtes; wenn es Tag wäre, so würde ich mich in Ihre Arme wersen, aber weil ich krank bin, wird man mich auf keinen Fall ausgehen lassen. Der Diener, der währenddessen am Kopf meines Bettes wacht, wird Ihnen deshalb diese Worte bringen.

Hören Sie! Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen hatte, als ich erwachte durch einen Lärm von Stühlen im Zimmer meines Vaters. Dieses Zimmer stößt an das meinige und die Zwischenwand ist so dünn, daß man alles hört, was im andern vorgeht. Man sprach; ich er= kannte ohne Mühe die Stimme des Priesters, welcher Sie diesen Sommer begleitet hat. Gleich seine ersten Worte machten, daß ich mich auf-setzte und horchte. Herr Graf, sagte der Priester zu meinem Vater, Sie muffen mir antworten, wie wenn Sie vor Gott stünden. Dann trat einen Augenblick Stille ein und darauf nahm der Abbé wieder das Wort: Es war vor drei= zehn Jahren, im Jahr 1778. Ich reiste zu Pferd nach Peronne, es war Nacht. Jählings weigerte sich mein Pferd, weiter zu gehen. Ich stieg ab. um den Gegenstand zu erforschen, der es er= schreckte. Da lag ein Kind mitten auf der Straße und schlief fest. Ich nahm es vor mich auf den Sattel, und ich kam mit ihm in Peronne an. Das Kind mochte vier Jahre alt sein, es war schön wie ein Engel, aber schmuzig, mit Lumpen bekleidet. Ich fragte es vergeblich aus; der Unglückliche war taubstumm. Ich

habe dieses Kind erzogen, Herr Graf, ich habe seinen Verstand ausgebildet, und sobald er seine Gedanken äußern konnte, hat er mir gesagt, als er noch ganz klein gewesen sei, habe eine liebreizende, junge Frau ihn geliebkost und seine blonden Haare gelockt; er habe schöne Kleider getragen; aber eines Nachts habe man ihn mit einem Mann in einen Wagen gesetzt, der Wagen sei lange, sehr lange gefahren, man sei auf das Land zu einer Strobhütte gekommen, dort habe man ihm seine Kleider ausgezogen, dann habe ein anderer Mann ihn bei der Hand genommen und gezwungen, lange, sehr lange zu marschieren, immer bei Nacht; eines Nachts sei er einge= schlafen . . . Es war die Nacht, wo ich ihn ge= funden habe, Herr Graf, fügte der Abbé noch bei, dann hielt er inne, als ob er eine Antwort erwarte. Als er keine bekam, fügte er noch bei: Sowie das Kind groß geworden war, reiste ich mit ihm. Ich versuchte, seine Eltern zu entdecken, und erzählte seine Geschichte überall. Vor 14 Tagen überschritten wir in Toulouse einen Plat. Josef, ich habe ihn Josef genannt, nach dem Heiligen des Tages, wo ich ihn gefunden habe, Josef wurde plötlich blaß, zitterte und bebte. Seine Blicke betrachteten begierig jeden Gegen= stand auf diesem Plat: die Bäume, die Häuser, ja die Bänke, die da und dort standen, dann brach er jählings in Tränen aus, stürzte vor= wärts auf ein großes Haus zu und beinahe ohnmächtig berührte er einen Aupferring, der auf besondere Art gearbeitet und an der Glocken= schnur befestigt war. Hier bin ich geboren, sagte er mir durch Zeichen. Und dieser Ring! Der Diener, welcher mich fortgeführt hat, hob mich auf seine Arme empor, damit ich ihn fassen und läuten konnte. Zugleich läutete er. Es ist unnötig, Herr Graf, Ihnen zu sagen, daß niemand kam. Allein ein Nachbar sagte mir, daß dieses unbewohnte Haus dem Grafen von Solar ge= hörte, welcher sich seit langem bei Bordeaux im Schloß Saint-Ange angesiedelt habe. Darum bin ich hier.

Und das Kind, das Kind? schrie mein Vater. Ich erkannte am Zittern seiner Stimme, daß er weinte.

Das Kind ist zwei Schritte von Ihnen, Herr Graf, antwortete der Abbé; er war es, der diesen Morgen Ihren anderen Sohn aus dem Wasser gezogen hat. (Fortsetzung solgt.)

